## 18. Sonntag nach Trinitatis 1927.

**Wann erfährt ein wirklicher Christ sein tiefstes Leid, wann seine höchste Freude?**

Das hat uns Paulus aus seinem eigenen Leben heraus gezeigt, wenn er ein Kapitel des Römerbriefes voll Seelenkenntnis und innerer Erfahrung mit dem Seufzer schloß: „Ich elender Mensch! wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Ich danke Gott durch Jesum Christ, unsern Herrn!" (Röm. 7, 24. 25.)

Ein Stoßseufzer ist es, ein heftiger, dieses: „Ich elender Mensch! wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?" Was mag im Apostel vorgegangen sein, ehe sich jener Ruf aus der Tiefe seines Empfindens losrang, welch stiller, heißer Kampf zwischen Gut und Böse um das eigene Ich, und welcher Jammer der Demütigung, wenn schließlich alles doch immer wieder auf dieses furchtbare: „Ich elender Mensch!" hinauslief! Dabei war der Apostel nicht von weichlichem, weinerlichem Charakter. Im Gegenteil — er war eine Herrennatur. Nur aber zugleich eine wahre und klare Natur, ganz im Gegensatze zu solchen, die sich andauernd in ein möglichst vorteilhaftes Licht zu rücken versuchen, ihren alten, natürlichen Menschen entschuldigen und streicheln, als ob er wunder wie gut wäre, und sich vor sich selber verstecken und sich selber belügen. Aber es vermag als Christ keiner auch nur einen Schritt vorwärts zu kommen, der nicht zuerst ganz genau weiß, wer er ist, und daß aus dem sündigen Teile seines Wesens die Gestalt des Todes heraustritt, der gegenüber es kein Ausweichen gibt, und die das Selbstbekenntnis: „Ich elender Mensch!" zu unserem tiefsten Leide gestaltet!

Doch wir atmen mit dem Apostel auf. Es gibt für den Christen auch eine höchste Freude: „Ich danke Gott durch Jesum Christ, unsern Herrn!" Und er weiß, warum er dankt: der am Kreuze starb, hat dem Tode die Macht genommen; er zerbrach dessen spitzen Stachel und verwandelte unsere Niederlagen in Sieg; er legte den Weg frei, auf dem wir aus der Not unserer Seele in die Liebe des Vaters gelangen; er ließ unser Leben nicht in Zweck- und Trostlosigkeit verlaufen, mit denen zuletzt alle Schleier zerrissen würden, die sie verdecken sollten, und führt uns dabei, trotz noch rinnender Tränen, in die höchste Freude.

Gedanken, die freilich dem Geschlechte unserer Zeit in weitester Ausdehnung gar nicht liegen. Aber wie macht doch diese Zeit gerade den „elenden Menschen" deutlich! So viele, die auf der Flucht vor sich selber sind, wissen nicht mehr, wohin sie sich wenden sollen, und bei manchem sieht es innerlich ganz anders aus, als es nach außen scheint. Man möchte die Welt für sich erobern und läßt sein Innerstes leer; um zuletzt gar nichts zu haben.

Oder müßte es uns nicht zu denken geben, daß ebenso Paulus wie Luther in erster Linie mit der Verkündigung des tiefsten Leides und der höchsten Freude eine neue geistliche Welt einleiteten?! Rom und Wittenberg haben die äußeren Schauplätze dafür geboten; den innersten bildet immer das einzelne menschliche Herz. ch.

— **Seinen 70. Geburtstag** feiert am 20. Oktober in bewundernswerter geistiger und körperlicher Frische der allgemein beliebte Reichsbahnobersekretär und Archivleiter im Ruhestand Eduard Heinrich Moritz Michael, Gutzkowstr. 34, in Dresden-A. 24. Gleichzeitig kann er auch sein 50jähriges Militärdienst-, Sänger- und Berufsjubiläum, auch als auffallende Merkwürdigkeit sein 67jähriges Jubiläum als Leser der „Dresdner Nachrichten" begehen, denn mit den „Dresdner Nachrichten" hat er seinerzeit „das Lesen" gelernt.

— **Straßenbahnnachrichten.** Auf Wunsch der Anwohner wird die Endhaltestelle der Linie 9 in Leubnitz-Neuostra vom 19. d. M. ab von der Spitzwegstraße wieder nach der früheren Stelle an der Wartehalle zurückverlegt. — Nachtwagenumleitung in den Nächten zum 16., 17., 18., 19. Oktober von 1 bis 5 Uhr früh: Linien 18, 19 und 22 verkehren stadtwärts zwischen Großmarkthalle und Postplatz über Wettiner-, Maxstraße und Ostra-Allee.

— **Neuer Fahrplan für die Kraftpostlinien nach Geising—Altenberg und Luchau—Glashütte.** Nach Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs bis Oberschlottwitz tritt vom 16. Oktober an für die Kraftpostlinien Dresden — Heidenau — Glashütte — Geising — Altenberg — Zinnwald und Dresden — Luchau — Glashütte ein neuer Fahrplan in Kraft, der die Zuganschlüsse in Oberschlottwitz erfaßt.

— **Königshof-Theater.** Der Direktion ist es durch Vertragsverschiebung gelungen, das von Publikum und Presse mit größtem Beifall aufgenommene Gesamtgastspiel des Metropol-Theaters Köln auf kurze Zeit zu verlängern, und zwar gelangt ab Montag den 17. Oktober allabendlich 8¼ Uhr die große internationale Ausstattungs-Revue in zwanzig Bildern „Hallo! Hallo! Die Welt steht Kopf!" zur Aufführung. Der wirtschaftlichen Lage Rechnung tragend, gibt die Direktion auch weiterhin die so beliebten Kunden-Ausweiskarten aus. Sie sind in allen einschlägigen Geschäften unentgeltlich zu haben.

# Die Einweihung der Landesschule.

In feierlicher Handlung weihte die Landesschule Dresden am Sonnabendmorgen ihr neues Heim. Im großen Schulsaale, von Tessenow auf helle, freundliche Farben gestimmt, in edlen Maßen gehalten, von Kiefern umstanden, versammelten sich die zahlreichen Ehrengäste, die ehemaligen Besucher der Schule, die Eltern der gegenwärtigen Schüler und die Schulgemeinde. Unter anderem waren vertreten: das Volksbildungsministerium durch Minister Dr. Kaiser, Ministerialdirektor Dr. Woelcker, die beiden Ministerialräte, die sich um das Werden der Schule besonders verdient gemacht haben, Ministerialrat Dr. Eckardt und Ministerialrat Dr. Menke-Glückert, und Oberregierungsrat Dr. Rosenmüller; das Finanzministerium durch den einen der beiden Erbauer des Schulhauses, Ministerialrat Dr. Kramer; das städtische Schulamt durch Stadtrat Dr. Matthes und Stadtschulrat Dr. Hartnacke; die Kreishauptmannschaft durch Kreishauptmann Buck, die Amtshauptmannschaften Dresden und Pirna durch die Amtshauptleute Dr. Schulze und v. Thümmel, das Wehrkreiskommando durch den Landeskommandanten, Oberst Fischer, der Landtag durch seinen Vizepräsidenten Professor D. Hickmann und eine Anzahl Landtagsabgeordneter und das Konsistorium; weiter waren zugegen Hofrat Prof. Seyffert, General v. Schmieden, einer der letzten Kommandeure der Kadettenanstalt, Oberstudienrat Professor Weicker vom Sächs. Philologenverein und zahlreiche Oberstudiendirektoren von Dresdner höheren Schulen.

Ein Orgelvorspiel Musikdirektor Hoyers und der Festgesang mit Orchesterbegleitung von Gluck, vom Schulchor und Schulorchester dargeboten, leiteten die Feier ein. Oberstudiendirektor Dr. Fischer, der erste Rektor der Lehranstalt seit ihrer Umgestaltung in die Landesschule, hielt dann

### Die Festansprache.

Mit Freude und Dank begehe die Schulgemeinde diesen Tag, der ihr ein Heim voller Schönheit und Zweckmäßigkeit beschere. Die Landesschule sei ein Sorgenkind des Volksbildungs- und des Finanzministeriums gewesen; beiden und darüber hinaus dem Landtage und den Erbauern gebühre darum besonderer Dank. Die Landesschule verwirkliche in ihrer Eigenart ein Stück neuzeitlicher Erziehungsauffassung; sie stelle ein Erziehungsheim dar, wie sie Hermann Lietz in seinen Landerziehungsheimen grundsätzlich angebahnt habe. Auf waldumrauschter Bergeshöhe gruppieren sich die einzelnen Gebäude der Landesschule um eine Wiesenfläche, völlig in die Natur hineingedrängt, ländlich abgeschieden und doch — ein Vorzug vor den Landerziehungsheimen — nahe der Großstadt. Ausgezeichnet durch ihre Lage, kann es die Landesschule auch baukünstlerisch mit ihren Schwesteranstalten aufnehmen. Alles ist hell, licht und freundlich; mustergültig die Turnhalle, einzigartig die Kampfbahn. Aber über die Zweckmäßigkeit der Anlage hinaus streben wir zur Entwicklung echten Heimtums in der Schule. Von den 250 Schülern ist die Hälfte im Besitz von Freistellen; die Schule verwirklicht den Gedanken der Begabtenauslese aus allen Schichten des Volkes. Durch das Zusammenleben der Schüler hilft sie, den sozialen Ausgleich zu fördern.

Ihre militärische Herkunft verleugnet die Landesschule nicht. Die Knappheit, die Sachlichkeit, die Festigkeit der Gewohnheiten, die Anleitung der Schüler zu Ordnung, Sauberkeit und Pünktlichkeit sind militärische Züge in ihren Einrichtungen. Eine Besonderheit bildet die Aufteilung der Schülerschaft in einzelne Schulfamilien, unter Führung verheirateter Lehrer. In den Dienst des Erziehungsgedankens ist, nach der Art der Landerziehungsheime, aber ohne Einseitigkeit, auch der gesamte Unterricht gestellt. Zwar, die Lehrpläne und Bildungsziele des Staates sind auch für die Landesschule verbindlich, aber mit der Auflockerung der Klassenzüge, mit der Gabelung des Unterrichts in den höheren Klassen, mit der Einbeziehung des Künstlerischen, der Betonung des Werkunterrichts und der körperlichen Ausbildung, die bezeichnend für die Landerziehungsheime sind. Der Gedanke des echten Humanismus, der ursprünglich auf allseitig ebenmäßige Entwicklung des Menschen ging, ist hier verkörpert. Der Dienst an diesem Gedanken soll, das ist das Gelöbnis der Schule an ihrem Weihetage, das gemeinsame Bestreben von Lehrern und Schülern sein! — Der Schulchor schloß an diese, mit Beifall aufgenommenen Worte, den Vortrag von Beethovens „Opferlied".

### Die Begrüßungen.

Unter den Glückwünschenden trat an erster Stelle Volksbildungsminister Dr. Kaiser hervor. Diese Schulstätte sei so schön und so zweckmäßig, wie in Deutschland und weit darüber hinaus wohl keine zweite. Ist es gerechtfertigt, gerade in dieser Zeit ein solches Gebäude zu errichten? Für die Landesschule bejahe ich dies. Diese Schule ist

**ein Dank an eine große Vergangenheit;**

sie knüpft an die deutsche militärische Ueberlieferung an und sie dient den Söhnen derer, die fürs Vaterland geblutet haben, den Söhnen der Auslandsdeutschen und der Vertriebenen aus den geraubten Gebieten. Aber die Landesschule ist auch

**eine Hoffnung für die Zukunft.**

Die Gedanken der Auslese der Besten und der Ueberwindung der sozialen Gegensätze sind hier Gestalt geworden. Gesund an Leib und Seele und an Geist, voll deutschen Wissens und Könnens sollen die Schüler diese Schule verlassen, erfüllt nicht zuletzt auch von der Staatsgesinnung, die dies große und opfervolle Werk des sächsischen Staates recht wohl begründen kann.

Weitere Begrüßungsreden hielten Amtshauptmann Dr. Schulze, der auch eine Spende der Amtshauptmannschaft Dresden in Höhe von 5000 RM. bekannt gab, weiter sehr lebensvoll und eindringlich der Landeskommandant, Oberst Fischer, als Gemeindeverordneter von Klotzsche der stellvertretende Bürgermeister, Baumeister Wagenbreth, für das Städtische Schulamt Stadtrat Dr. Matthes, für die Elternschaft der gegenwärtigen Schüler der Vorsitzende des Elternausschusses, R.-A. Dr. Körner, der eine Stiftung der Elternschaft in Höhe von 2300 RM. verkündete; endlich der Leiter der Volksschule in Klotzsche, Direktor Grünewald. Oberstudiendirektor Dr. Fischer dankte im Namen der Schule.

### Die Weihe der Schulfahne

war das letzte Stück der Eröffnungsfeier. Nach dem Adagio für Orgel von M. Praetorius trat der Vorsitzende des Lehrerausschusses, Studienrat Becker, vor und sprach kurze Begleitworte zur Ueberreichung der Schulfahne, des Geschenkes der Lehrerschaft, blau in den Farben, mit dem gestickten sächsischen Wappen, mit einem blau-weiß-grünen Fahnenband, der Gabe der Lehrerfrauen. Oberprimaner Reinhold Kreitmeyer dankte im Namen der Schülerschaft und legte für diese das Gelöbnis der Treue ab. Führungen und ein gemeinsames Festmahl im Speisesaal der Schule beschlossen die Feier.

### Erdichteter Raubüberfall.

Wie im Freitag-Morgenblatt gemeldet, wollte am Mittwochabend gegen 6 Uhr ein Kutscher der Hainsberger Mühle im Plauenschen Grunde räuberisch überfallen worden sein. Es sei ihm aber gelungen, dem Räuber die Waffe zu entreißen. Der Attentäter sei entkommen.

Das Kriminalamt Dresden teilt hierzu mit:

Der angebliche Raubüberfall auf einen Hainsberger Brotkutscher bildet den Gegenstand eingehendster Erörterungen der Kriminalpolizei. Nach den bisherigen Feststellungen muß es als ausgeschlossen gelten, daß tatsächlich ein geplanter Raubüberfall vorliegt. Auch die gestern abend an dem angeblichen Tatorte zur gleichen Zeit, zu der der Vorgang sich abgespielt haben soll, vorgenommenen Erörterungen haben ergeben, daß in der angezeigten Form der Ueberfall sich nicht abgespielt haben kann. An der betreffenden Stelle herrscht wegen der Sperrung der Straße nach Freital ein derartig starker Verkehr von Fahrzeugen aller Art, Radfahrern und Fußgängern, daß es unmöglich ist, einen Raubüberfall durchzuführen. Es kann höchstens in Frage kommen, daß ein Bekannter, oder eine Person, die mit dem Kutscher einen Streit gehabt hat, sich einen schlechten Scherz oder einen Einschüchterungsversuch erlaubt hat. Der Brotkutscher hat den Kriminalbeamten auch einen dahingehenden Hinweis gegeben, der noch nachgeprüft wird. Unterstützt wird die Annahme der Kriminalpolizei auch durch die Tatsache, daß die Waffe, ein ganz alter verrosteter Trommelrevolver, zum Erschießen von Menschen fast ungeeignet ist.

**Hatsue Yuasa, Tokio:** die demnächst auch in Dresden konzertierende Sängerin schreibt:

„. . . Der wundervoll weiche, singende Ton der „August Förster-Flügel" versetzt mich immer in die Stimmung, die ich zum Singen brauche. Ich bin deshalb immer wieder entzückt, wenn ich in meinen Konzerten auf einem „Förster-Flügel" begleitet werde".

**Dresdner Haus, Centraltheater-Passage, Waisenhausstr. 8**

Dienstag, den 18. Oktober, Anrechtsreihe B: „Cosi fan tutte", mit Meta Seinemeyer, Grete Rikisch, Liesel v. Schuch, Schöffler, Hirzel, Ermold. Musikalische Leitung: Leo Wurmser. Spielleitung: Otto Erhardt. Anfang: ½8 Uhr.

Schauspielhaus. Im Schauspielhaus beginnen nunmehr die Proben zur der Uraufführung des Schauspiels „Der letzte Ritter", von August Strindberg, unter der Spielleitung von Georg Kiesau und zu einer Neueinstudierung der Komödie „Ein idealer Gatte", von Oscar Wilde, unter der Spielleitung von Josef Gielen.

Zur Erinnerung an die 150. Wiederkehr von Kleists Geburtstag wird am Dienstag, dem 18. Oktober (Anrechtsreihe B), das Schauspiel „Die Hermannsschlacht", das im Jahre 1926 neu einstudiert wurde, wieder in den Spielplan aufgenommen (Spielleitung: Josef Gielen). — Am Montag, dem 17. Oktober (Anrechtsreihe B), wird Kleists „Prinz Friedrich von Homburg" gegeben. Spielleitung: Josef Gielen. Anfang: ½8 Uhr.

† **Katholische Hofkirche.** Sonntag (16.), vorm. 11 Uhr: Jubelmesse von Weber; Graduale: Convertere von Reißiger; Offertorium: Confitebuntur von Reißiger.

† **Central-Theater.** Franz Lehár, der Komponist der Operette „Der Zarewitsch", die ab Freitag, den 21. Oktober, mit Kammersänger Richard Tauber als Gast, im Central-Theater zur Aufführung gelangt, wird den letzten Proben seines Werkes beiwohnen. Der Komponist wird die Premiere persönlich dirigieren. Der Billettvorverkauf für die Premiere hat begonnen. Die Theaterkasse ist werktags von 10 Uhr ab und Sonntags von 11 Uhr ab ununterbrochen geöffnet.

† **Veranstaltungen.** Sonntag: ½12 Uhr vormittags Konzert in der Dresdner Musikschule; abends 6 Uhr in der Martin-Luther-Kirche: Historische Vesper mit Werken Leipziger Thomaskantoren; ½8 Uhr Violinabend Elman im Vereinshaus, Konzert der Klavierschule von Emil Klinger in der kleinen Kaufmannschaft. Montag: Börtich-Quartett; Vortrag von Walter Bloem. Dienstag: Wagner-Abend der V. S. A. Mittwoch: Liederabend Rethberg, Konzert der Klavierschule von Schaufuß-Bonini; Gesellschaft für Literatur und Kunst. Donnerstag: Kleist-Feier im Harmoniesaal (Vortragende: Minde-Pouet und Otto Bernstein). Sonnabend: Vortragsabend Wally Zenkl-Georgi.

† **Konzerte.** Nächsten Mittwoch (19.) 7½ Uhr im Gewerbehaus: Einziger Liederabend Elisabeth Rethberg. Sie singt, von Michael Raucheisen begleitet: Mozart, Schubert, Brahms, Verdi („Maskenball"-Arie), „Tannhäuser" (Hallen-Arie). — Dienstag, 1. November, 7½ Uhr im Gewerbehaus: Konzert des Sinfonie-Chors. Werke für Solo, Chor und großes Orchester. Verdi: Stabat mater, Zoltan Kodaly: Psalmus hungaricus, Tedeum. Leitung: Karl Maria Pembaur. — Mittwoch, 2. November, 8 Uhr, im Vereinshaus: Konzert und Vortrag Prof. Dipl.-Ing. L. Theremin: „Aetherwellen-Musik" (Vorführung des neuen Theremin-Apparates). Karten bei Ries.

† **Tonkünstlerverein.** Der zweite Kammer-Abend gedachte an einleitender Stelle des nordischen Meisters Edvard Grieg, der vor nunmehr zwanzig Jahren aus dem Leben ging. Mit der Wiedergabe des Streichquartetts in G-Moll sicherten sich die Herren Warmas, Wunderlich, Spitzner und Zenker lebhaftesten Dank. Sie fügten der Schöpfung nichts Wesentliches schuldig und brachten die Klangschönheiten in bisweilen orchestraler Fülle zu eindringlicher Geltung. Hervorragend schön gelang die Romanze. Zeitgenössisches Schaffen war durch Sigfrid Karg-Elert vertreten, dessen „Impressions exotiques" (Werk 134) für Flöte und Klavier zum ersten Male in Dresden zur Aufführung gelangten. Die fünf Sätze beweisen reiches Können. Nur mutet vieles gar zu raffiniert, zu „gemacht" an. So wirken die Gesuchtheiten im A-Moll-Danse nicht gerade überzeugend. Unbefriedigt läßt ebenso als dritter Teil „Colibri". Von monotonen Wirkungen ist „Lotus" nicht freizusprechen. Auffrischung bringt „Evocation à Brahms" in kraftbetontem C-Dur. Doch kann auch hier die Häufung von Aufputz den Mangel an kernhaften Gedanken nicht verhüllen. Rucker und Blumer gaben das Beste, um die Neuheit schmackhaft zu machen. Die Aufnahme war von Wohlwollen getragen. Versöhnlichen Ausklang brachte dem Abend Brahms mit dem A-Dur-Klavierquartett, für das sich die Herren Blumer, Warwas, Spitzner und Zenker recht erfolgreich einsetzten. E. P.

† **Uraufführung im Berliner Lessingtheater.** Carl Zuckmayers „Schinderhannes". 1. Akt: Wirtshaus an der Nahe. Ueberfüllt von Vertretern aller Berufsklassen. Bückler, der „Schinderhannes", unerkannt unter ihnen, führt bald das große Wort. Bunthewegte Szenen. Gendarmen umstellen das Haus. Schinderhannes und die Seinen entwischen, nachdem er vorher Julchen, die Tochter des Bänkelsängers, in den Wald bestellt hat. Beide treffen sich. Julchen: „Is denn so schlimm, was du treibst?" Bückler (lacht frei auf): „Davon versteh' ich nix! Das wisse die, wo's Gesetze machen . . . Was wachse muß, schlägt aus." Beide finden sich fürs Leben. 2. Akt: Ein Jahr später. Bückler beherrscht mit seiner Bande den ganzen Hunsrück, ein Schreck der Behörden und Reichen, ein Freund der Armen. Ein Regiment Franzosen, das einrückt, schlägt er in nächtlichem Ueberfall aus dem Lande. Aber Julchen hat das Räuberleben satt, sie warnt Bückler, er soll umkehren. „Du hebst aus der falschen Schulter, un mußt in die Knie brechen! Ich spür's." Entzweiung der beiden. 3. Akt: Vier Monate später. Das Blatt hat sich gewendet. Die Räuber irren vogelfrei im Lande umher. Bückler findet sich zu Julchen zurück, die in einem reifen Kornfeld versteckt, einem Knaben das Leben schenkt (Hübsche Szene.) Bückler in äußerster Bedrängnis, läßt sich als Soldat anwerben, wird verraten, gefangen. 4. Akt: Gefängnis im Holzturm zu Mainz. Henkersmahlzeit des zum Tode verurteilten Schinderhannes mit Julchen (Sie „nachtmahlen" miteinander, sagt, sehr unrheinisch, der Dichter.) Dann die große Hinrichtungsszene, revueartig aufgemacht. „Fünfzehntausend Leut' sin komme", sagt Bückler stolz, als er zum Schafott geht. „Fünfzehntausend Leut'", wiederholt Julchen „mit stillem Gesicht" — und der Vorhang fällt. — Diese Schlußnotierung beendet ein Drama, das zwar nicht den Erfolg des „Fröhlichen Weinbergs" haben dürfte, aber doch seinen Weg machen wird. Den Kleist-Preis verdient es nicht. Zwei Jahre hat Karl Zuckmayer (und das ehrt ihn) daran gearbeitet, wohl in dem Gefühl, daß er dem großen Stoff nicht ganz gewachsen war. Und dieses Gefühl hat den jungen Dichter nicht betrogen. Er hat sich zunächst die Vorgeschichte, die gerade beim Schinderhannes psychologisch interessant und beinahe ebenso wichtig ist wie bei Karl Moor, entgehen lassen; er beschränkt sich auf einige Höhepunkte aus den letzten anderthalb Lebensjahren des Bückler, und zum Schluß, wo man dramatische Steigerung erwartet, verliert sich der Dichter in eben so breite wie wohlfeile Verspottungen des Militärwesens, die mit der Fabel so gut wie gar nichts zu schaffen haben, in ein schwer erträgliches Geschwätz des Gefängniswirtes und andere Nebensächlichkeiten. Dafür weiß Zuckmayer aber immer wieder zu entschädigen durch seine frische natürliche Art, durch die gute Beobachtung des Volkslebens und vor allem durch die eigenartige Zeichnung einzelner Gestalten, so namentlich des naiven Julchens. Allerdings wurde er hier wesentlich unterstützt durch Käthe Dorschs entzückende Natürlichkeit, die alles Theater Lügen strafte. Ein rheinisches Volksmädel von bezaubernder Frische; Sonne floß um ihre kindliche Gestalt, helles, reines, leichtes Himmelsgold. Klöpfer gab dem Schinderhannes seine breite männliche Wucht und seinen guten Humor, an manchen Stellen hielt er allein durch sein scharf pointiertes Spiel die Aufmerksamkeit der Hörer wach. Brucks Regie war sorgfältig, Max Liebermanns Bühnenbilder von feinstem Reiz, Naturechtheit und Poesie in eins gewoben. Die Zuseher gingen von vornherein willig mit, schon nach dem zweiten Akt konnte sich der Dichter mit den Hauptdarstellern zeigen, am Schluß gab es eine Ovation, wenn auch die Gesamtwirkung erheblich schwächer war als die des „Fröhlichen Weinbergs". Karl Strecker.

† **Die Kunstausstellung Dresden 1927,** Brühlsche Terrasse, veranstaltet von der Dresdner Kunstgenossenschaft, dauert noch bis 6. November. Sie ist Sonntags von ½11 bis ½2 Uhr, werktags von 9 Uhr bis zum Einbruch der Dunkelheit geöffnet.

† **Im Staatlichen Kunstgewerbemuseum** (Eliasstraße 34) werden am Sonntag drei neue Sonderausstellungen eröffnet. Der Dresdner Kunstgoldschmied Johannes Eckert gibt einen Ueberblick über sein Schaffen an der Hand von 150 Edelmetallarbeiten. Martin Seitz, München, hat eine kleine Kollektion seiner Bernsteinschnitte gesandt. Außerdem wird eine Sammlung von 60 Miniaturbildnissen der in der Niederlößnitz lebenden Malerin Elise Reidhardt-Scholle gezeigt; die meisten dieser Stücke sind dem Museum dankenswerterweise als Leihgaben und Schweizer Privatbesitz überlassen worden. Das Museum ist geöffnet: Sonntags von 10 bis 4 Uhr, wochentags (außer Montags) von 10 bis 8 Uhr. Eintritt unentgeltlich.

† **Galerie Neue Kunst Fides** (Struvestraße 6). Ausstellung der Aquarelle, Zeichnungen, Glasbilder und graphischen Blätter von Franz Marc. Die Mehrzahl der Werke kommt aus Museums- und Privatbesitz, darunter die Postkarten-Aquarelle an Else Lasker-Schüler, die von der National-Galerie Berlin geliehen wurden. Die Ausstellung ist Sonntag von 11 bis 1 Uhr und wochentags von 9 bis ½7 Uhr geöffnet. — Im Kabinett am Ferdinandplatz wird „Russische Volkskunst" gezeigt.

† **Kunstausstellung Max Sinz.** Einzelwerke von: Detlef Sammann, Ludwig Muhrmann, Wilhelm Eller, Albert Kunze, Hans Taeger, Herbert Lehmann, Paul Schier.